

Rhythmus als Körper

SIEGEN Philharmonie Südwestfalen konzertiert beim Neujahrskonzert mit einem Steptänzer

Das abwechslungsreiche Programm erfreute die Besucher zweimal im vollbesetzten Apollo.

gmz ■ Er hält das Orchester und sich in einer spannungsvollen Balance, wiegt sich geschmeidig im Takt, reagiert auf Vorgaben der Streicher, hebt die Bläserfanfaren in ungeahnte Höhen, gliedert den Streicherteppich mit pointiertem Rhythmus, verleiht der Ungeduld Nachdruck, dem Staunen Ausdruck, spielt neckisch mit der Langeweile – und das alles mit seinen Steppschritten! Andreas Dänel, Steptänzer, war der Solist des Neujahrskonzertes der Philharmonie Südwestfalen, das gestern gleich zweimal, nachmittags und abends, im vollbesetzten Apollo über die Bühne ging (und damit den Auftakt markierte zu der langen Reihe von Neujahrskonzerten der Philharmonie in der Region, wir berichteten).

Der Steptänzer wirkte sozusagen als menschliche Schlagzeugstimme oder „Rhythmus mit Körper“ u. a. bei Morton Goulds „Konzert für Steptänzer und Orchester“ mit. Hochspannend war das, was sich den Augen und Ohren der begeisterten Zuhörer bot, bei diesem ungewöhnlichen Konzert, das die Philharmonie unter der souveränen und temperamentvollen Leitung von Pavel Baleff spielte. Wie die berühmten rollenden Steine quollen bei der Kadenz im 1. Satz die Töne unter den Absätzen und Fußspitzen des flinken, leichtfüßigen Tänzers hervor, rollten einen Abhang hinab, über eine Fläche, schwirrten wie Ping-Pong-Bälle in einem virtuellen Raum herum, um schließlich von den Klängen der Streicher eingefangen und in einen Kontext gestellt zu werden – so wie der Rhythmus des Tänzers auch den Klängen des Orchesters Struktur verlieh. – Da stepte nicht der Bär, sondern ein differenziert agierender Köhner!

Dirigent Pavel Baleff fasste die Stimmung des Publikums treffend zusammen: „Da haben wir Sie aber überrascht!“ Tatsächlich: Die ungewöhnliche Verbindung von Steptanz als Teil der Musik traf den Nerv des Publikums. Den Nerv des Publikums trafen auch die launigen Anmerkun-



Andreas Dänel sorgte als Steptänzer-Solist beim Neujahrskonzert der Philharmonie Südwestfalen für den richtigen „Takt“.

Foto: kaio

gen (wie dem im Wortsinne treffenden „Gebet“ des Pfarrers von St. Lamberti in Münster von 1883) und interessanten Episoden, die Baleff zwischen den einzelnen Stücken vortrug, zu Komponisten, Kompositionen oder zur Weihnachts- und Neujahrszeit. Die gespielten Stücke boten eine gelungene Mischung von nachdenklichen, heiteren und zupackenden Stimmungen, so, wie es wohl viele am Beginn eines neuen Jahres empfunden haben mögen.

Ambrose Thomas' Ouvertüre zur Oper „Raymond“ fasste das alles festlich-dramatisch, lyrisch-schön und ausgelassen-erwartungsvoll zusammen. Dirigent und Orchester ließen sich bei allen Stücken Zeit, Zeit für die Verve („Tanz der Komödi-

nten“ aus Smetanas „Verkaufter Braut“), für die genießerisch ausgekostete Melancholie (Frank Bridges „Serenade“), für die Melodienseligkeit (Dvoraks „Slawischer Tanz Nr. 5“), für den ironisch gebrochenen Schmelz (Brahms „Ungarischer Tanz Nr. 6“), für die ernsthafte Sehnsucht (Elgars „Nimrod“ aus den „Enigma Variations“) oder für die pfiffige Behändigkeit einer Bizetschen „Farandole“ (aus der „L'Arlesienne“-Suite), um nur einige der Beispiele zu nennen.

Es war die richtige Auswahl für einen schönen musikalischen Start in das Neue Jahr, das heute schon wieder Alltag ist – bereichert durch schöne musikalische Erinnerungen.

Eine bizarre, rätselhafte Welt

„Rocky Horror Show“ zum Jahreswechsel im Apollo / Zweimal trieb Frank'n'Furter sein makaberes Spiel



Mit in die bizarre Welt des Wissenschaftlers und Schlossherrn Frank'n'Furter nahm am Silversterabend das Westfälische Landestheater das Publikum im Apollo-Theater. Auf dem Programm stand das Kultmusical „The Rocky Horror Show“.

Foto: la

la Siegen. Wer Reis, eine Zeitung zum Schutz gegen den Regen, seinen Leuchstab, die Toilettenpapierrolle und die Wasserpistole vergessen hatte, konnte am Silversterabend die unabdingbaren Utensilien gleich mit dem Programmheft im Apollo Theater kaufen. Denn wenn das Kultmusical „The Rocky Horror Show“ läuft, haben sich über Jahrzehnte genau diese Dinge als recht hilfreich erwiesen, damit sich das Publikum an bestimmten Stellen in der Vorstellung konstruktiv einbringen und beteiligen kann. Es hätte auch getanzt werden dürfen, denn die Musik ging ins Blut.

In der ersten der beiden Aufführungen des Westfälischen Landestheaters (WLT) Castrop-Rauxel (die 22-Uhr-Vorstellung mit anschließender Party war ausverkauft) hielten sich allerdings die Aktionen im Rahmen, mal abgesehen vom Reis, der beim Läuten der Kirchenglocken aus dem Zuschauerraum auf das Brautpaar niederging. Komponist und Texter Richard

O'Brien schrieb 1973 das Musical, das nach seiner Aufführung im Londoner West End sofort ein Weiterfolg wurde und sich von den geschneiegelten Disney-Produktionen abhebt. Das liegt einerseits an den Songs wie „Let's Do The Time Warp Again“ oder „Don't Dream It, Be It“, die längst zu Ohrwürmern wurden, und an der Geschichte, die eine bizarre Parodie auf zweitklassige Science Fiction- und Horrorfilme und das verklebte sexuelle Verhalten in den 60er- und 70er-Jahren sind.

Symbolfiguren für die Sex-Revolution sind Brad Major, der aussieht wie der geschneigelte Schwiegermutter-Traum, und seine Verlobte, die verklebte Janet Weiss. Nach einer Reifenpanne auf dem Weg zu ihrem Mentor Dr. Scott finden sie Unterschlupf beim diabolischen Wissenschaftler und Schlossherrn Frank'n'Furter, seinem schönen, muskulösen und unwiderstehlichen Retortengeschöpf Rocky, dem geheimnisvollen Geschwisterpaar Riff Raff und Magenta und den Geschöpfen des

Planeten Transsexual Transylvania. Die beiden lassen sich verführen und zu Dingen hinreißen, für die ihre Fantasie kaum ausgereicht hätte. Und sie werden am Ende zu ganz anderen Menschen.

Regisseur Reinhard Frieze inszenierte das Musical als mitreißendes Spektakel mit vielen Gags, Anspielungen und akustischen Einfällen in einer anderen Welt, in der Frank'n'Furter in Strapsen, Mieder und hochhackigen Pumps regiert, ohne jemals wie eine „Tunte“ zu wirken. Der Niederländer Léon van Leeuwenberg, der schon im Apollo in der Produktion „Blues Brothers“ des WLT brillierte, war der Wissenschaftler, der Grenzen überschritt, auf dem Weg zur Erschaffung des vollendeten Lustobjekts. Und das war Rocky, der Kölner Musicaldarsteller Stefan Reil, dessen Körper im Scheinwerferlicht in Goldfarbe glänzte, und der über die Bühne im goldenen Minislip und Mieder stolzierte, als gehöre das zur Alltagskleidung. Daniel Printz, Ensemble-Mitglied des WLT, war das perfekte Gegenstück in seiner Unbeholfenheit und der weißen Schlabberunterhose; Michèle Fichtner, von der Essener Folkwang-Schule, war stimmlich und darstellerisch eine ebenbürtige Partnerin.

Mit Chris Murray, mit diabolisch-starken Auftritten als Riff Raff, und Sophie Schmidt als seiner Schwester Magenta, war das Ensemble vorzüglich besetzt. Die Hauptrollen vervollständigten Julia Panzius als Columbia und Steffen Weixler als Eddie und Dr. Scott, umgeben von dem erfahrenen WLT-Ensemble. Kompliment an die Ausstatterin Annette Mahlendorf, deren Kostüme die bizarre Welt des Frank'n'Furter widerspiegelten. Ebenbürtige musikalische Begleiter: das Lippe-Saiten-Orchester mit seinem musikalischem Leiter Tankred Schleinschock und Matthias Jansen (Bass), dem in Siegen lebenden Marco Bussi (Schlagzeug), Claus Michael Siodmok (Gitarre) und Klaus Dapper (Saxophon). Stehende Ovationen in der ersten Aufführung, und das dürfte auch nicht anders gewesen sein, als um 24 Uhr mit dem mitgebrachten Pikkolo auf das Theater-Jahr 2014 angestoßen wurde.

Neuvorstellungen | Aktuelles

Kino-Tipps

Neuvorstellungen



„Paranormal Activity“: Ableger des erfolgreichen Horror-Franchise

Ausgelassen feiert eine Gruppe von Highschool-Absolventen das Ende der Schulzeit. Alles scheint gut, die Zukunft steht den Kids offen. Kurz darauf aber wird eine Nachbarin tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Und Jesse, Protagonist des Films, erwacht mit einer rätselhaften Bisswunde am Arm. Zusammen mit seinen Freunden dringt er in die Wohnung der Ermordeten ein, die voller unheimlicher Gegenstände ist. Jesse verfügt plötzlich über geradezu unmenschliche Kräfte und wird für seine Freunde immer unberechenbarer. „Die Gezeichneten“ ist ein Ableger der Horror-Reihe „Paranormal Activity“, die 2009 als Überraschungserfolg startete. Regisseur Landon war bisher als Autor der Serie aktiv.

Foto: dpa

„Das Geheimnis der Bäume“: Mit Bruno Ganz durch den Regenwald

2005 nahm uns Luc Jacquet mit auf „Die Reise der Pinguine“, nun erzählt uns der Oscarpreisträger vom Universum Baum. Angeregt durch den Botaniker Francis Hallé, der mit seinen Berichten durch den Film führt, reist der Regisseur nach Peru und Gabun. Tief im Herzen der von ihm gefilmten Regen- und Urwälder spürt Jacquet den Lebenszyklen der dort beheimateten Pflanzen und Bäume nach. Und versucht so auch zu sensibilisieren für alle die Gefahren, denen Wald und Baum rund um den Globus ausgesetzt sind. In der deutschsprachigen Synchron-Fassung leiht Schauspieler Bruno Ganz Hallé seine Stimme. Die Filmbewertungsstelle FBW verlieh der Doku das „Prädikat besonders wertvoll“.

„Streetdance Kids“: Tanzen für den Jugendclub

Der junge Jaden hat eine für sein Alter nicht unbedingt typische Leidenschaft: das Tanzen. Im örtlichen Jugendclub misst er sich mit anderen Streetdancern. Als der Club dicht gemacht werden soll, macht sich der Teenager daran, mit seinem besten Freund, Ethan, ein Spenden-Event auf die Beine zu stellen. Mit den Einnahmen wollen die Jungs die Schließung verhindern. Attraktion der Charity-Veranstaltung soll eine Dance-Crew sein, deren Mitglieder jedoch erst einmal von Jaden und Ethan gefunden werden müssen. Der Tanz-Film „für die ganze Familie“ stammt von den Machern von „Streetdance 3-D“ und „Streetdance 2“. Ins Kino kommen die tanzenden Kids nun auch in 3-D.

Foto: dpa



Leinwand intern

Nora Tschirner und Heike Makatsch drehen Weihnachtsfilm

Die Schauspieler Nora Tschirner (32), Heike Makatsch (42) und Christian Ulmen (38) stehen für einen Weihnachtsfilm gemeinsam vor der Kamera. Regie bei „Alles ist Liebe“ führt Markus Goller („Frau Ella“). In dem Verwirrspiel um die Liebe werden weitere bekannte deutsche Schauspieler wie Wotan Wilke Möhring (46) und Elmar Wepper (69) zu sehen sein. Der Streifen soll im Dezember 2014 in die Kinos kommen.

ANZEIGE

Tel.: 02752 / 620 Brückenstr. 2 • Bad Laasphe KINOWOCHE 02.-08. Jan.	
Das erstaunliche Leben des Walter Mitty	Do/Fr/Sa/So/Mo/Di 14:45 + 16:30 + 20:45 Do/Fr/Sa 22:30
Der Medicus	Do/Fr/Sa/So/Mo/Di 17:00 + 19:45 Do/Fr/Sa 22:30
Buddy	Do/Fr/Sa/So/Mo/Di 14:45 + 17:00 + 21:00
Der Hobbit 2 Smaugs einöde	Do/Fr/Sa/So/Mo/Di 19:30 Do/Fr/Sa 22:30
Die Eiskönigin völlig unverfroren	Do/Fr/Sa/So/Mo/Di 14:30

DIGITAL 3D

KINO NEU ERLEBEN. JETZT IM RESIDENZ

Neuvorstellung



„Exit Marrakech“: Vater-Sohn-Drama von Oscar-Preisträgerin Caroline Link

Väter und Söhne – oft ein schwieriges Kapitel. Oscar-Preisträgerin Caroline Link hat aus dieser Beziehung ein Drama geschaffen. In „Exit Marrakech“ erzählt sie von dem Theaterregisseur Heinrich (Ulrich Tukur), der nach Jahren des Schweigens zu seinem 17-jährigen Sohn (Samuel Schneider) eine Beziehung aufbauen will. Dazu lädt er ihn nach Marokko ein, wo er gerade an einem Theaterprojekt arbeitet. Doch so einfach lässt sich sein Sohn nicht einwickeln. Ben rebelliert und versucht, seinen Vater mit Trotz und Widerstand herauszufordern. Wütend haut er eines Tages aus dem Hotel ab und beginnt auf eigene Faust eine Tour durch das Land. Besorgt macht sich sein Vater auf die Suche nach seinem Sohn. Inmitten der Schönheiten des Landes beginnt eine aufregende Reise voller Konflikte, gegenseitiger Vorwürfe und Gefahren mit ungewissem Ausgang. Link erzählt die Geschichte sehr sparsam. Emotionen treten nur subtil zutage. Doch gerade darum geht es: Alle sind sehr beherrscht, funktionieren und erwarten von sich immer nur das Beste. Da bleibt wenig Raum für Herzlichkeiten, aber umso mehr für Enttäuschungen. „Exit Marrakech“ läuft in Siegerländer Erstaufführung im Viktoria in Dahlbruch.

Foto: Viktoria

ANZEIGE

02.-08. Januar 2014

viktoría
KINO THEATER SIEGEN

Der Hobbit - Smaugs Einöde
- Ab 12 Jahren - Mit Eltern ab 6 Jahren
- „Ein bildgewaltiges, rasantes Epos!“
- Donnerstag + Freitag + Sonntag + Mittwoch jeweils 16.30 Uhr
- Samstag + Dienstag 20.00 Uhr
- Montag 20.00 Uhr Englische Fassung!

Die Tribute von Panem - Catching Fire (ab 12) - mit Jennifer Lawrence
- Donnerstag + Freitag 20.00 Uhr
- Samstag + Montag + Dienstag 16.30 Uhr

Exit Marrakech (ab 6) - Ulrich Tukur
- Der neue Film von Caroline Link
- „Ein intensives Drama!“ (STERN)
- Sonntag + Mittwoch 20.00 Uhr

Die Eiskönigin (ab 0)
- „Temporeich, witzig & sympathisch!“
- Täglich (außer Mittwoch) 14.30 Uhr

Karten und Programminformationen
02733 / 61467 www.viktoria-kino.de
Bernhard-Weiss-Platz 6, 57271 Hilchenbach/Dahlbruch